

scheint. Erst 1287 wird er wieder in den Quellen sichtbar; um 1310 entstand der marmorne Altar über seinem Grab, und aus dieser Zeit dürfte auch die erste erhaltene Niederschrift der Vita stammen. R. ergänzt seine Arbeit durch eine genealogische Studie zu der bedeutenden Pisaner Familie der *filiu Rolandi*, die in Benincasas Vita eine wichtige Rolle spielen. V. L.

Jörg ULRICH, Die „Canonizatio sanctae Hildegardis“ (1233/1243). Anmerkungen zu einer (zunächst) gescheiterten Heiligsprechung (Vorträge im Europäischen Romanik-Zentrum 5) Halle an der Saale 2017, Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 52 S., Abb., ISBN 978-3-86977-155-7, EUR 4,99. – Der schmale Band enthält einen Festvortrag, der das im MA unvollendet gebliebene Kanonisationsverfahren der Hildegard von Bingen in den Blick nimmt. Nach einer Analyse der Prozessakten wird v. a. das Scheitern des Verfahrens um 1243 unter Einbeziehung aller Erklärungsversuche erörtert. U. spricht sich letztlich für die Auffassung aus, der Mainzer Domklerus habe kein großes Interesse daran gehabt. Seine Hypothese, dort habe man ein Reservatrecht des Papstes zur Kanonisation abgelehnt, scheint indes fraglich: Schon am Verfahren über Elisabeth von Thüringen war Siegfried von Mainz Anfang 1233 beteiligt gewesen, und synodale Heiligsprechungen waren längst außer Gebrauch gekommen. Nicht unüblich war dagegen das Scheitern von Kanonisationsprozessen, das, wie T. Wetzstein (DA 73, 345) betont hat, weniger der Erklärung bedarf als ihr im MA nur selten erreichter Abschluss. Ungeachtet dieser Diskussion bietet U. einen sehr instruktiven Überblick zu Hildegards Prozess und dem Inhalt der dabei aufgezeichneten Zeugenaussagen. Otfried Krafft

Sara RITCHEY, Saints' *Lives* as Efficacious Texts: Cistercian Monks, Religious Women, and Curative Reading, c. 1250–1330, *Speculum* 92 (2017) S. 1101–1143, schließt sich dem Trend an, Sammelhss. als bewusst angelegte Kompositionen zu deuten, hier bezogen auf zwei Hss. der Bibl. Royale in Brüssel, die im Zisterzienserkloster Villers für zwei Frauengemeinschaften angefertigt wurden, 8609–20 für die Zisterzienserinnen von La Cambre und 4459–70 für diejenigen von Vrouwenpark. Beide enthalten Heiligenleben, vorwiegend von Heiligen der Diözese Lüttich, daneben andere religiöse Texte und an verschiedenen Stellen eingestreut Gebets- und Segensformeln. R. geht davon aus, dass die Codices genau so einer planvollen Anlage entsprechen, in dieser Form den Nonnen vorgetragen wurden und bei diesen eine therapeutische Wirkung auf Seele und auch Körper entfalten sollten. Die Vorstellung, dass jemand etwa ein Gebet ohne den Gedanken an eine Gesamtkomposition in einen zufällig noch freien Raum nachtragen hätte können, lehnt R. kategorisch ab. Lateinische Transkriptionen sind arg missglückt: *Ista nobis contulit beata virgine* (S. 1125), *Benedictio domus vel loco* (S. 1130), *ad salutem omnibus horibus quibus datur ut pectoribus ut sanitas fiat eis* (ebd. Anm. 140). V. L.

Steven A. EPSTEIN, The Talents of Jacopo da Varagine. A Genoese Mind in Medieval Europe, Ithaca / London 2016, Cornell University Press, IX u. 300 S., Karte, ISBN 978-1-5017-0050-7, GBP 39,95. – Nach sozial- und wirtschafts-